



Roman funerary landscapes

From contextual approaches
towards perception in motion

International Conference
19–21 March 2026
Rheinisches Landesmuseum Trier
Lecture Hall

Programme

Thursday, 19 March

12:00 Arrival, registration, coffee

13:00 Marcus Reuter (Director RLM Trier), Anja Klöckner (GU Frankfurt),
Welcome

Session 1: Treveran grave monuments in context

Chair: Gabrielle Kremer

13:30 Andrea Binsfeld (Luxemburg), *Die Halbwalzengrabsteine der civitas Treverorum als visuelle Marker und soziale Indikatoren römischer Funerallandschaften*

14:00 Dennis Hoffmann – Markus Scholz (Frankfurt), *Denar- und Sesterz-Angaben auf römischen Grabinschriften in den nördlichen Provinzen des Römischen Reiches*

14:30 Korana Deppmeyer (Trier), *Im Verborgenen verborgen? Trierer Bestattungen in Blei*

15:00 Wolf-Rüdiger Teegen (München), *Menschen des 3. Jhs. n. Chr. in Trier*

15:30 **Coffee break**

Chair: Peter Henrich

16:00 Jakob Unterhinninghofen (Frankfurt), *Layout and development of the necropolis of Belginum/Wederath*

16:30 Christian Beck – Rosemarie Cordie (Trier), *Der Vicus und das Gräberfeld von Belginum im 2./3. Jh. n. Chr. – Sichtfeldanalysen eines Reisenden von Trier nach Mainz*

17:00 Lars Blöck – Marcus Thiel (Trier), *Spätromische Badekultur im Sauertal – Gedanken zu einem Grab(?) - Monument aus Wintersdorf*

17:30 **Discussion**

17:45 **Session end**

Keynote

18:00 Eric Moormann (Nijmegen), *Römische Grabdenkmäler und ihre Stellung in der antiken Funerallandschaft – Tradition und Innovation*

19:00 **Reception at Rheinisches Landesmuseum**

Friday, 20 March

Session 2: Funerary landscapes in Gallia Belgica and the Germanic provinces

Chair: Johann Lipps

- 9:00 Thomas Becker (Darmstadt), *Funerallandschaft ohne Landschaft? Beobachtungen an urbanen und ruralen Gräberfeldern der Civitas Auderensium in ihrer Positionierung*
- 9:30 Manuel Flecker (Mainz), *Zwischen Holz und Stein. Die augusteische Funerallandschaft von Mainz*
- 10:00 Marianne Tabaczek – Hanne Rose (Bonn/Köln), *Römische Grabkammern mit monumentalem Oberbau und ihre Bezüge zur Landschaft*
- 10:30 **Coffee break**
- Chair: Johannes Lipps
- 11:00 Sascha D. Schmitz (Saarbrücken), *Landscape, roads and rivers. The potential visibility of the locations of Treveran funerary monuments*
- 11:30 Ute Kelp (Frankfurt), *Taking pictures on the road. Passing through the funerary landscape in eastern Treveran hinterland*
- 12:00 Thomas Knosala (Frankfurt), *Vorbild Rom? Stadtrömische Einflüsse auf die Grabdenkmäler des Treverergebietes*
- 12:30 **Discussion**
- 13:00 **Poster session / Lunch**

Session 3: Funerary landscapes in Italy

Chair: Marietta Horster

- 14:00 Dorian Borbonus (Dayton), *Approaching the funerary landscapes of imperial Rome*
- 14:30 Marsha McCoy (Dallas), *Cicero's tomb for Tullia: Traveling through the funerary landscape along the Appian Way*
- 15:00 Francesca D'Andrea (Pisa), *Burials and the buried in Rome's eastern countryside: Mapping funerary landscapes and social identity*
- 15:30 **Coffee break**
- Chair: Dominik Maschek
- 16:00 Katharina Meinecke (Saarbrücken), *Viewing Sarcophagi in the Necropoleis of Urban Rome: Visibility and Perception*
- 16:30 Philipp Kobusch (Rostock), *Menschliche Bewegung und Verhaltensmuster in den Nekropolen von Pompeji*

17:00 Janis Oomen (Groningen), *Lived monuments: Experiencing the funerary landscape of Messana*

17:30 **Discussion**

18:00 **Session end**

Unesco world heritage anniversary – Public evening lecture

19:00 Anja Klöckner (Frankfurt), *Das Secundiniermonument aus Igel – Annäherungen an ein römisches Grabdenkmal*

20:00 **Reception at Rheinisches Landesmuseum**

Saturday, 21 March

Session 4: Funerary landscapes in North Africa and the Eastern Mediterranean

Chair: Torsten Mattern

9:00 Philipp Margreiter (Köln), *Totengedenken zwischen Stadt und Land: Die funeräre Landschaft der Stadt Thugga im Spiegel sozialer und visueller Verflechtungen*

9:30 Orit Peleg-Barkat – Gregg Gardner (Jerusalem/Vancouver), *Moving through funerary landscapes: Visibility and audience in Roman Judea – The case of the pyramidal Nefesh at Horvat Midras, Israel*

10:00 Nicholas Aherne (Groningen), *Reconstructing lived experiences in the funerary ritual of Roman Tyre*

10:30 **Coffee break**

Chair: Torsten Mattern

11:00 Barış Yener (Pamukkale), *Passages among monuments: The topography of funerary space in the Northern Necropolis of Colossae*

11:30 Dimitra Sarri – Aglaia Koutrobi (Korinth), *Shaping the deathscape of Aigeira's port (Mavra Litharia, Greece)*

12:00 Aglaia Koutrobi (Korinth), *Roman Corinth: The formation of a colony's deathscape*

12.30 **Final discussion**

13:00 **Packed lunch**

For hybrid participation, please use the following link:

<https://uni-frankfurt.zoom.us/j/69811754001?pwd=QXrfVnz3dfa8nJcwtLLEu5rjab3nXs.1>

Meeting-ID: 698 1175 4001 Password: 535454

Abstracts

Session 1: Treveran grave monuments in context

Andrea Binsfeld (Luxemburg)

Die Halbwalzengrabsteine der civitas Treverorum als visuelle Marker und soziale Indikatoren römischer Funerallandschaften

Die halbzyklindrischen Grabsteine der *civitas Treverorum* bilden eine regional-typische Form römischer Grabmonumente, deren Verbreitung sich vom Raum Trier bis nach Metz und Bad Kreuznach erstreckt. Diese Monumente, meist datiert in die zweite Hälfte des 2. bis Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr., bestehen aus einer Aschenkiste und einem beschrifteten Deckstein in Form einer Halbtonne. Ihre Inschriften und Reliefs geben nicht nur Hinweise auf Herkunft und Status der Verstorbenen, sondern auch auf deren berufliche Tätigkeit – häufig Handwerker wie Maurer, Schuhmacher, Bierbrauer oder Landwirte. Auch Sklaven und Freigelassene sind vertreten.

Die Frage nach der ursprünglichen Aufstellung der Monumente und ihrer Beziehung zu umgebenden Landschaftsmerkmalen, wie Straßen, Flüssen oder Siedlungen, soll in dem Beitrag anhand der Analyse der Befundsituation sowie, wie im Fall von Arlon, auch anhand historischer Quellen wie dem *Luxemburgum Romanum* von Alexandre Wiltheim beleuchtet werden, der im 17. Jahrhundert die Zerstörung der Festungsmauern von Arlon und die Wiederentdeckung zahlreicher Grabsteine dokumentierte. Auf diese Art und Weise soll nicht nur ein Überblick über die räumliche Verteilung dieser für die Region typischen Grabmalform gegeben werden, sondern sie in ihrem landschaftsarchäologischen Kontext erfasst werden. Der Beitrag diskutiert die Rolle der Halbwalzengrabsteine innerhalb einer sich wandelnden Funerallandschaft und zeigt, wie sie als visuelle Marker und soziale Botschafter im öffentlichen Raum fungierten.

Prof. Dr. Andrea Binsfeld
Institut d'Histoire
Université du Luxembourg
Maison des Sciences Humaines, E 02
11, Porte des Sciences
L-4366 Esch-sur-Alzette (Belval)
Andrea.binsfeld@uni.lu

Dennis Hoffmann – Markus Scholz (Frankfurt)

Denar- und Sesterz-Angaben auf römischen Grabinschriften in den nördlichen Provinzen des Römischen Reiches

Die Praxis, Geldbeträge in Denaren oder Sesterzen auf Grabinschriften anzugeben, trat im Römischen Reich erstmals im 1. Jh. v. Chr. auf und war zunächst auf Rom und die italische Halbinsel beschränkt. Von dort aus breitete sie sich ein Jh. später auch in die nördlichen Provinzen aus: Insgesamt 44 Inschriften dokumentieren ein Auftreten in Gallia Belgica, Gallia Lugdunensis, Gallia Narbonensis, Alpes Poeninae, Germania inferior, Raetia sowie in Pannonia superior und inferior. Die mit dieser Sitte verbundene Bedeutung sowie die Motivation ihrer Urheber, diese Summen trotz des begrenzten Platzes in der Inschrift anzugeben, ist bislang nicht eindeutig geklärt. Zu fragen ist daher, ob es sich primär um einen Ausdruck individueller Selbstdarstellung handelt oder ob ihr vielmehr ein administrativer bzw. normativer Kontext zugrunde liegt, wie ihn Cicero in einem Brief an Atticus aus dem Jahr 45 v. Chr. (Cic. Att. 12,36) möglicherweise andeutet.

Die Praxis der Angabe von Geldbeträgen auf Grabinschriften in den nördlichen Provinzen des Römischen Reiches wird daher hinsichtlich ihrer sozialen und rechtlichen Bedeutung untersucht. Zunächst erfolgt ein Überblick über die geographische und chronologische Verbreitung der entsprechenden Grabinschriften. Um die Praxis in ihren sozialen Kontext einzuordnen, wird daraufhin überprüft, ob eine Korrelation zwischen den genannten Beträgen und dem sozialen bzw. rechtlichen Status der betreffenden Verstorbenen besteht. Abschließend dient Ciceros Erwähnung einer gesetzlichen Strafe (poena legis) bei der Überschreitung von Baukosten für Grabmonumente als Grundlage für die Diskussion einer möglichen gesetzlichen Regulierung.

Die Ergebnisse zeigen, dass Grabinschriften mit Angaben von Geldbeträgen in acht von vierzehn Provinzen im Norden für den Zeitraum vom 1. bis 3. Jh. n. Chr. belegt sind. Die genannten Summen beziehen sich in den meisten Fällen explizit auf die finanziellen Ausgaben für das Grabmal oder das Begräbnis insgesamt. Trotz einer deutlichen Dominanz von cives Romani unter den Verstorbenen scheint die Praxis sozial breit verankert und nicht auf die höchste Gesellschaftsschicht wie Senatoren oder equites beschränkt gewesen zu sein. Während sich administrative Regulierungen auf Grundlage

der überlieferten Quellen nicht eindeutig nachweisen lassen, weisen zahlreiche Formeln innerhalb der Inschriften auf eine enge Verbindung zu römischen Testamenten und somit möglicherweise sogar auf das Testaments- bzw. Erbrecht hin.

Dennis Hoffmann, M.A.
Leibniz-Zentrum für Archäologie
Ludwig-Lindenschmit-Forum 1
D-55116 Mainz
dennis.hoffmann@leiza.de

Prof. Dr. Markus Scholz
Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen
Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. II
Goethe-Universität Frankfurt am Main
D-60323 Frankfurt
m.scholz@em.uni-frankfurt.de

Korana Deppmeyer (Trier)

Im Verborgenen verborgen? Trierer Bestattungen in Blei

Das Thema stellt gewissermaßen eine Antithese zu prononcierter Sichtbarkeit und – noch mehr – zu visueller Ästhetik dar. Spätantike Bestattungen in Bleicorpora oder -sarkophagen sind zwar ein bekanntes Phänomen in der römischen Welt, doch wird bei der Beschäftigung mit dieser Materie deutlich, dass umfassende und vor allem kontextualisierte Untersuchungen ein Desiderat darstellen.

Insbesondere für Trier und sein Umland waren bislang lediglich sechs Beispiele derartiger Sarkophage bekannt. Eine Überprüfung des Bestandes des RLMT anhand von Inventar- und Skizzenbüchern, aber auch von Autopsie noch existenter Sarkophage in den Depots erbrachten jedoch die üppige Anzahl von über 50 Objekten, mehr als in den gallischen und germanischen Bleiproduktionszentren Metz, Amiens und Köln.

Es scheint also, dass sie einen nicht unbedeutenden Anteil an der späteren Trierer Bestattungskultur hatten.

Daraus lassen sich einige Fragen ableiten:

Auf welchen *extra muros* gelegenen Bestattungsarealen fanden sich Bleisarkophage?

Standen sie vorwiegend in Grabkammern oder gehörten sie zu Coemeterien und in welchem Zeitraum lassen sich derartige Bestattungen nachweisen?

Welche Aufstellungskontexte lassen sich eruieren?

Welches Gesamtbild ergibt eine Kartierung der Bestattungen?

Waren Bleisarkophage sichtbar aufgestellt oder gab es sie ausschließlich in Steinsarkophage inkorporiert?

Welcher Personenkreis wählte diese Bestattungsart und wer wurde so beigesetzt (Verteilung Männer, Frauen, Kinder, Doppelbestattungen)?

Warum verwendete man Bleicorpora?

Da auf diesem Gebiet bislang keine Vorarbeiten vorliegen, stellen sich alle diese Fragen neu. Die Auswertung der genannten Aspekte ermöglicht erstmals ein umfassendes Gesamtbild und bietet die Chance, einige bisherige Annahmen zu revidieren.

Dr. Korana Deppmeyer

Wissenschaftliche Referentin Archäologische Sammlungen

Kuratorin Ausstellungen

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Rheinisches Landesmuseum Trier

Weimarer Allee 1

D-54290 Trier

korana.deppmeyer@gdkl.rlp.de

Wolf-Rüdiger Teegen (München)

Menschen des 3. Jhs. n. Chr. in Trier

Über die Menschen des 3. Jhs. n. Chr. aus Trier und ihre Krankheiten war bislang wenig bekannt. In den letzten Jahren wurden mit Unterstützung der DFG und des Rheinischen Landesmuseums im Rahmen der St. Maximin- und Reichertsberg-Projekte eine Reihe von Radiocarbonatierungen durchgeführt. Überraschenderweise ergab sich dabei, dass verschiedene Individuen aus mutmaßlich spätantiken Kontexten bereits in das 3. Jh. datieren. Neben den Radiocarbonatierungen wurden die stabilen Isotope Kohlenstoff-13 und Stickstoff-15 analysiert. Die Ergebnisse weisen auf eine proteinreiche

Ernährung, was einen gehobenen sozialen Status andeutet. Die Analysen von schwerem Sauerstoff-18 bei einigen wenigen Individuen können im Hinblick auf Mobilität in den letzten zehn Lebensjahren interpretiert werden. Die paläopathologische Untersuchung der Skeletreste weist in der Regel auf alterstypische Erkrankungen und einen eher guten Gesundheitszustand hin, wie er bei Menschen von gehobenem Status auch in der Antike zu erwarten ist.

Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Teegen
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie / ArchaeoBioCenter
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München
Teegen@vfpa.fak12.uni-muenchen.de

Jakob Unterhinninghofen (Frankfurt)

Layout and development of the necropolis of Belginum/Wederath

The Celtic–Roman necropolis of *Belginum/Wederath* was in use from the fourth century BCE to the fourth century CE and is exceptionally well documented. It comprises barrows, ditched enclosures, and later stone monuments whose arrangement changed repeatedly across this long period. While individual features have been studied in detail, the long-term development of the cemetery's spatial organization has not yet been examined as an integrated process.

This study investigates how the layout of the necropolis evolved over time and how burial structures were positioned in relation to earlier features, internal and external routes, and shifting spatial reference points. The analysis combines GIS-based mapping with stratigraphic and typological evaluation within a spatial-theoretical framework. The cemetery is approached not as a static design, but as the result of successive acts of placement that respond to existing material conditions.

The findings indicate that the spatial organization of the necropolis was redefined repeatedly across different phases. Rather than following a single

continuous model, changing principles of alignment, clustering, orientation, and reuse shaped how monuments related to one another and to their broader setting. By tracing these transformations diachronically, the study contributes to a better understanding of how long-lived burial landscapes were formed and reconfigured over time.

Jakob Unterhinninghofen, M.A.
Doktorand am Institut für Archäologische Wissenschaften
Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen
Goethe-Universität Frankfurt am Main
D-60323 Frankfurt
unterhinninghofen@em.uni-frankfurt.de

Christian Beck – Rosemarie Cordie (Trier)

*Der Vicus und das Gräberfeld von Belginum im 2./3. Jh. n. Chr. –
Sichtfeldanalysen Reisender von Trier nach Mainz*

Durch ihre prominente Position an den Ausfallstraßen von Siedlungen und an Verkehrsknotenpunkten gehören Gräber zu den markantesten *Landmarken*. Sie definieren häufig den ersten Eindruck bei der Annäherung an eine Stadt und bestimmen somit, welche Wahrnehmungen dabei entstehen. Die Gräber von Belginum bilden hier keine Ausnahme. Besonders aufschlussreich ist die diachrone Perspektive: Bei einer Annäherung von Mainz kommend werden verschiedene Phasen der Nekropolenentwicklung sichtbar. Diese Perspektiven wurden für den Vicus allerdings bislang nur unzureichend untersucht. Dabei spielten aber nicht nur die Landmarken eine wichtige Rolle, sondern z. B. auch die Sichtbarkeit der Grabdenkmäler und die darauf abgebildeten Szenen.

Um diese Forschungslücke zu schließen, wurde eine systematische Begehung im Umfeld von Belginum vorgenommen. Dabei konnten verschiedene Punkte identifiziert werden, die für einen Reisenden auf der Route von Trier nach Mainz von Bedeutung sind. Der Fokus liegt – wie bereits angedeutet - dabei auf dem Vicus Belginum. Neben der Annäherung an Belginum von Westen her, vorbei an dem in unmittelbarer Nähe zum Vicus gelegenen römerzeitlichen Grabhügel *Alter Ofen*, konnten auf diese Weise auch andere Schlüsselstellen untersucht werden, wie zum Beispiel der erste

Blick auf die Mosel. Der Beitrag stellt diese Stationen vor und analysiert sie hinsichtlich ihrer Blickachsen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie sich der weitere Verlauf der Straße und die angrenzenden Grablandschaften in der Wahrnehmung eines antiken Reisenden dargestellt haben könnten.

Dr. Christian Beck
PostDoc ERC-Consolidator Grant Projekt STRADA
Universität Trier
FB III, Digitales Historisches Erbe
Universitätsring 15
D-54296 Trier
beckc@uni-trier.de

Dr. Rosemarie Cordie
Universität Trier – Campus I
FB III, Klassische Archäologie
Universitätsring 15
D-54296 Trier
cordie@uni-trier.de

Lars Blöck – Marcus Thiel (Trier)

Spätromische Badekultur im Sauerthal – Gedanken zu einem Grab(?) - Monument aus Wintersdorf

Beim Graben nach Steinen entdeckte ein Landwirt 1879 bei Wintersdorf im Bereich der Aue der Sauer einen podestartigen Baubefund, von dem vier, teilweise nur sehr fragmentarisch erhaltene vollplastische Statuen aus Stein stammen – darunter eine bis auf den Kopf annähernd vollständige Darstellung eines Dieners. In der Folge unternahm das Provinzialmuseum Trier unter Leitung von Direktor Felix Hettner Nachuntersuchungen, um den rätselhaften Befund zu klären. Aufgrund des Statuenensembles und einer bei den Nachuntersuchungen entdeckten Körperbestattung wird der Befund bis heute als wohl aus dem 3. Jh. datierendes Grabmonument gedeutet.

Der vorliegende Beitrag, der angeregt wurde von den Forschungen der Universität Frankfurt im Rahmen des Projektes „Trier, Grabdenkmäler und -markierungen im Kontext der Sepulkralkultur“, möchte sich nun erneut mit dem herausragenden Ensemble auseinandersetzen. Ausgangspunkt hierfür

bildet der Umstand, dass die Dienerfigur aufgrund chronotypologischer Eigenschaften seiner Ausstattungselemente als spätrömischer Badediener interpretiert werden muss. Er ist damit neben den Hermen aus der kaiserlichen Villenanlage von Welschbillig die einzige steinerne Vollplastik aus der Eifel, die insgesamt im gallischen Raum eine Seltenheit darstellt. Vergleichbare Darstellungen sind aus der Spätantike vor allem aus der Wandmalerei aus dem Kontext der Repräsentation von Eliten bekannt. In die Überlegungen zur Interpretation des Ensembles sollen dann die für einen Grabbau eigentümliche Form sowie die auffallende topographische Lage des podestartigen Baubefundes betrachtet werden, die zum einen einen Bezug zum Wasser besitzt als auch die Szenerie des zur Eifel aufsteigenden Steilufers der Sauer aufnimmt.

Dr. Lars Blöck
Stellvertretender Leiter, Konservator
Außenstelle Trier
Direktion Landesarchäologie
Numismatik GDKE
Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Rheinisches Landesmuseum Trier
Weimarer Allee 1
D-54290 Trier
Lars.Bloeck@gdkl.rlp.de

Marcus Thiel
Grabungstechniker
Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Rheinisches Landesmuseum Trier
Weimarer Allee 1
D-54290 Trier
marcus.thiel@gdke.rlp.de

Session 2: Funerary landscapes in Gallia Belgica and the Germanic provinces

Thomas Becker (Darmstadt)

Funerallandschaft ohne Landschaft?

Beobachtungen an urbanen und ruralen Gräberfeldern der Civitas Auderensium in ihrer Positionierung

Im Bereich der Civitas Auderensium, die naturräumlich im Norden durch den Main und im Westen durch den Rhein, im Osten künstlich durch den Limes als Reichsgrenze und nach Süden zur benachbarten Civitas Ulpia Sueborum Nicrensis wahrscheinlich durch den Verlauf des Flusses Modau abgegrenzt, umfasst unterschiedlich gegliederte Landschaften wie die Rheinebene (das Hessische Ried), den Sandstein- bzw. Kristallinen Odenwald, der Untermainebene und dem Messeler bzw. Reinheimer Hügelland. Unterschiedliche landschaftsprägende Elemente – aktive und ehemalige Flussläufe, Gebirgszüge, Dünenzüge, modellierte Landschaften – führen zu unterschiedlichen Wahrnehmungen und Positionsauswahlen für Gräberfelder im militärischen wie im zivilen Kontext.

Für das Civitasgebiet können sowohl im urbanen (Civitas-Hauptort), semi-urbanen (Kastellvici, zivile Vici) wie auch ruralem Kontext (Villae Rusticae und andere Kleinstsiedlungen) Gräberfelder nachgewiesen werden, deren Positionierung in der Landschaft und zur zugehörigen Siedlungsstelle Rückschlüsse zur Landschaftswahrnehmung für die Gräberfeldpositionierung ermöglichen. Die Erforschung der Gräberfelder der Region blickt auf eine gut 100 Jahre lange Tradition zurück, die zur Kenntnis von ca. 100 Gräberfeldern mit Größen von bis zu 600 Gräbern führte. Gerade durch flächenhafte Untersuchungen und lineare Maßnahmen konnten gerade im ruralen Bestattungsbereich die Kenntnis deutlich erweitert werden. Außerdem liegen für verschiedene Gräberfelder wissenschaftliche Vorlagen der untersuchten Bereiche vor. Anhand des guten Forschungsstandes zu kaiserzeitlichen Gräberfeldern der Region werden diese Faktoren in den unterschiedlichen Naturräumen analysiert und verglichen und im Zusammenhang mit deren Positionierung zur Verkehrstopographie wie auch zur Siedlungstopographie die für die Civitas typische Funerallandschaft rekonstruiert.

Thomas Becker M.A.
Landesamt für Denkmalpflege Hessen
hessenARCHÄOLOGIE
Außenstelle Darmstadt
Leitung/Bezirksarchäologie
Berliner Allee 58
D-64295 Darmstadt
thomas.becker@fd-hessen.de

Manuel Flecker (Mainz)

Zwischen Holz und Stein. Die augusteische Funerallandschaft von Mainz

Nach wie vor liest man in der Forschung, dass aufwendige Grabmonumente am Ober- und Niederrhein erst mit einiger Verzögerung in tiberisch-frühclaudischer Zeit einsetzten. Eine genaue Analyse der erhaltenen Bauglieder macht jedoch deutlich, dass man vor allem im Kontext wichtiger Militär- und Siedlungszentren bereits ab augusteischer mit einem diversen Bestand an Kenotaphen und Grabbauten zu rechnen hat. Ziel des Vortrages ist es, diese anhand des Fallbeispiels Mainz in einem ersten Schritt in aller Kürze vorzustellen, und in einem zweiten Schritt in die Topografie und die Funerallandschaft des augusteischen Mainz einzubinden. Obwohl die augusteischen Gräber weitgehend räumlich und sozial dekontextualisiert sind, lässt sich so in Auseinandersetzung mit anderen Nekropolen in den Nordwestprovinzen der Versuch unternehmen, die Lage, den Charakter und die Entwicklung der Mainzer Nekropolen in der frühen Kaiserzeit zu rekonstruieren.

Dr. Manuel Flecker
disiecta membra. Steinarchitektur und Städtewesen im römischen
Deutschland
Fb07 / IAW / Klassische Archäologie
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Philosophicum II
Jakob-Welder-Weg 20
D-55128 Mainz
mflecker@uni-mainz.de

Marianne Tabaczek – Hanne Rose (Bonn/Köln)

Römische Grabkammern mit monumentalem Oberbau und ihre Bezüge zur Landschaft

Römische Grabkammern (Hypogäen) sind in den Boden gebaute Kammern zur Aufnahme von Bestattungen, die oberirdisch durch einen Aufbau markiert sind z. B. in Form eines Tumulus oder einer Architektur. Damit stellen sie einen auffälligen visuellen Bezugspunkt in der Landschaft dar und treten in Bezug zu ihrer Umgebung.

Unsere Untersuchung fokussiert sich auf Monumente in den germanischen Provinzen und der Gallia Belgica. Durch ihren monumental gestalteten Oberbau sind Kammern eine besonders auffällige und sichtbare Form der Grabmonumente, die sich in ihrer Gestaltung oftmals an Haus- oder Tempelbauten orientieren (Haus der Ewigkeit). Dieser Aspekt ist auch in der mit den Hypogäen verbundenen Ausstattung fassbar. Häufige Ausstattungselemente sind z. B. Malerei, Stuck oder Klinen und Tische, die Hinweise auf die an diesem Ort praktizierte Ahnenverehrung geben. Andere Grabkammern wurden oberirdisch durch einen Tumulus markiert und prägen damit das Landschaftsbild. Darüber hinaus ist der Wandel in der Grabkultur an den Grabkammern gut ablesbar, da sie vom 2.–4. Jahrhundert nachzuweisen sind. Die Bestattungskultur in diesen Monumenten ändert sich über die Jahrhunderte und damit verbunden auch Ausstattung und oberirdische Gestaltung. Als Beispiel kann die Weidener Grabkammer dienen, in deren Obergeschoss Ende des 3. Jahrhunderts ein Sarkophag aufgestellt wurde.

In unserem Beitrag werden wir uns insbesondere mit Fragen der visuellen Wahrnehmbarkeit der Grabkammern beschäftigen. Diese ist nach aktuellem Forschungsstand der bekannten Beispiele gekennzeichnet durch ihre Lage unmittelbar an oder gut sichtbar von Straßen oder Wasserläufen und damit augenfällig für alle, die auf diesen Verkehrswegen unterwegs waren. Verbunden mit der Fortbewegung wechselte die Perspektive auf die Monumente und damit gleichermaßen die jeweiligen Bezüge zur umgebenden Landschaft. Damit sind die Grabkammern und ihre oberirdischen Markierungen integraler Bestandteil römischer Funeralandschaften.

Dr. Marianne Tabaczek
Schützenstraße 15
D-50321 Brühl
marianne.tabaczek@gmx.de

Dr. Hanne Rose
Räderscheidtstr. 6
D-50935 Köln
hanne.rose@gmx.net

Sascha D. Schmitz (Saarbrücken)

Landscape, roads and rivers. The potential visibility of the locations of Treveran funerary monuments

This study presents an ongoing GIS-based spatial analysis of Roman funerary monuments in the eastern part of the *civitas treverorum*. As a foundation for systematic landscape-scale research, a geo-database, integrating both primary and secondary findspots, is created. In contrast to previously available maps, the database allows differentiated queries by object- and location-related attributes, including typology, thereby enabling more advanced spatial analyses.

A central focus of the study is the investigation of monument visibility using cumulative viewshed analyses (so called total viewsheds). Binary viewsheds were calculated from large sets of evenly distributed observation points and subsequently aggregated to model general landscape visibility. Additional analyses modelled visibility specifically from rivers and roman roads. Although these models assume an idealised, unwooded landscape, they provide a robust comparative framework.

By extracting visibility values at monument locations and comparing them with randomly distributed points and villa sites, the results indicate that funerary monuments were generally placed in locations more visible from roads and rivers than random points, and more visible overall than villas. However, their visibility values often remain moderate relative to the maximum possible, suggesting that visibility was an important but not exclusive factor in site selection.

Complementary to these quantitative analyses, the study employs a more qualitative approach. 3D terrain models and simplified monument reconstructions are utilized to simulate dynamic approach scenarios. These visualizations explore how monument form, height, and orientation shaped perception from different movement corridors. The approach to, or passing by, selected monuments from roads or rivers from different directions is being investigated, offering new insights into ancient visual experience beyond static visibility metrics.

Dr. Sascha David Schmitz
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Klassische Archäologie
Universität des Saarlandes
Philosophische Fakultät
Altertumswissenschaften
Postfach 15 11 50
D-66041 Saarbrücken
sascha.schmitz@uni-saarland.de

Ute Kelp (Frankfurt)

Taking pictures on the road. Passing through the funerary landscape in eastern Treveran hinterland

The geography of the Treveran region in eastern Gallia Belgica is characterised by the river valley of Moselle and its tributaries as well as mountain ranges with today's Hunsrück at the eastern fringe of the Roman province. Topographically, Roman roads connected smaller and larger *vici* and cities with *Augusta Treverorum*, the capital of the *civitas*. Among them, long-distance highways integrated the *civitas* and its capital into the Roman provincial road network. In the countryside, *villae* of varying size allowed to develop and manage rural resources. Access roads linked them to the Roman road network. Funerary monuments often marked such *villae* either at elevated sites nearby or in proximity to access roads.

Coming from an urban centre or a frequented road, what could travellers expect passing through the funerary landscape in the Treveran hinterland? For this paper, a stretch of land in the foothills of the Hunsrück east of its

highest point (Erbeskopf) and bordering the neighbouring province of Germania superior has been chosen as an example. By relating the situated and dated grave monument of Siesbach (third quarter of the second century CE) to surrounding sites and findspots a funerary landscape emerges. The aim is to analyse possible itineraries and travel experiences in this commemorative landscape. Furthermore, an attempt is made to trace the interregional transfer and variation of funerary imagery within and beyond the *civitas Treverorum*.

Dr. Ute Kelp
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut für Archäologische Wissenschaften
Klassische Archäologie
Goethe-Universität Frankfurt am Main
FB 09, IG 7
D-60323 Frankfurt
kelp@em.uni-frankfurt.de

Thomas Knosala (Frankfurt)

Vorbild Rom? Stadtrömische Einflüsse auf die Grabdenkmäler des Treverergebietes

Für das Treverergebiet liegt eine beeindruckende Anzahl an Sepulkraldenkmäler der Kaiserzeit vor, die, wie auch sonst in den römischen Provinzen üblich, räumliche Phänomene wie Gräberstraßen und Elemente griechisch-römischer Bildersprache aufgreifen. Darüberhinaus stechen im Untersuchungsgebiet eine Reihe von Sepulkraldenkmälern hervor, die einen ungewöhnlich starken Bezug zur römischen Kapitale und deren Umgebung erkennen lassen. Dieser Bezug zu letztgenanntem Gebiet umfasst teilweise die gesamte Gestalt des Sepulkraldenkmals, teilweise aber auch nur einzelne Elemente in dessen Gestaltung. Bemerkenswert ist dabei insbesondere, dass diese übernommenen Gestaltungselemente „stadtrömischer Sepulkralkultur“ verhältnismäßig selten und lediglich punktuell oder gar nicht in der provinzrömischen Kulturlandschaft zu erfassen sind. Es stellt sich daher die Frage, welche Gründe und / oder Motivationen für betreffende Adaptionen verantwortlich sind. Diesbezüglich bieten sich je nach Denkmal des Trevergebietes eine oder mehrere Erklärungs-

möglichkeiten an. So könnte die Übernahme gestalterischer Eigenheiten aus der stadtrömischen Sphäre durch die Herkunft des Grabinhabers / -initiators aus genanntem Gebiet zu begründen sein. Denkbar ist aber ebenso, dass derart eine besondere Beziehung zur Hauptstadt aufgezeigt werden sollte. Weiterhin ist in Betracht zu ziehen, dass mit solchen gestalterischen Zitate aus dem stadtrömischen Bereich ein Bestreben bestand, dem sozio-gesellschaftlichen Hintergrund des Grabinhabers / -initiators Folge zu leisten resp. jenen auf diese Weise adäquat zu demonstrieren. Schließlich wäre es möglich, dass diese „fremden“ Gestaltungselemente auf irgendeine Weise als vorteilhaft kennengelernt und in das Trevererland übernommen wurden, ohne dass damit eine konkrete Aussage verknüpft gewesen wäre. Mit dem vorliegenden Beitrag werden zweierlei Ziele verfolgt. Zum einen sollen die Gräber und Bestandteile eines solchen aus dem Untersuchungsgebiet vorgestellt werden, in denen sich ein starker und sonst eher unüblicher Einfluss aus dem stadtrömischen Kontext feststellen lässt. Zum anderen werden diese Eigentümlichkeiten hinsichtlich der darin verankerten Ambitionen diskutiert. Hierzu werden Beispiele aus anderen Gebieten des Imperiums zu Rate gezogen.

Dr. Thomas Knosala
Institut für Archäologische Wissenschaften
Klassische Archäologie
Goethe-Universität Frankfurt am Main
FB 09, IG 7
D-60323 Frankfurt
T.Knosala@gmx.net



Session 3: Funerary landscapes in Italy

Dorian Borbonus (Dayton)

Approaching the funerary landscapes of imperial Rome

Funerary monuments around the imperial city of Rome have been documented and studied since the beginnings of archaeology as a discipline. And yet, due to the city's complex urban topography and turbulent archaeological history, these monuments are notoriously difficult to envision as a continuous landscape. As a result, the scholarship on burial in imperial Rome tends to focus on individual sites whereas arguments about broader developments in Roman funerary culture are often based on anecdotal evidence. My paper focuses on strategies and experiments to reimagine scattered remains as part of a functioning landscape. Specifically, I will introduce two ongoing projects that highlight different scales:

On an urban scale, I am developing a Geodatabase that documents the remains of Roman funerary monuments as completely as possible. This dataset enables us to situate *necropoleis* in relation to the road network and to compute experimental calculations, for example the time investment of travel to funerary sites from the city.

On a human scale, my survey of a *necropolis* south of Rome with Niels Bargfeldt (University of Copenhagen) allows investigating the experiential impact of the funerary landscape. The location of this cemetery near the Tiber likely resulted in regular flooding which has important implications for the maintenance of funerary monuments, but it also meant that defunct monuments gradually disappeared under alluvial deposits.

These two case studies do not capture the funerary landscapes of imperial Rome in their totality, but they do offer starting points to understand how landscapes shaped funerals and how funerals contributed to the generation of social memories.

Dr. Dorian Borbonus
USA-Dayton, Ohio 45469
dborbonus@gmail.com

Marsha McCoy (Dallas)

Cicero's Tomb for Tullia: Traveling through the Funerary Landscape along the Appian Way

Tullia, the beloved daughter of Marcus Tullius Cicero, died in February, 45 BCE, at the age of 34, from complications of childbirth. Cicero was devastated, as his numerous letters to his good friend, Titus Pomponius Atticus show, as well as the condolence letters he received from Caesar, M. Brutus, Lucceius, and Dolabella, among others. This unexpected death of the most beloved person in his life, his dear "Tulliola," was a staggering blow from which he never recovered before his own shocking murder in early November, 43 BCE. His writings after Tullia's death, the mostly lost *Consolatio*, the *Tusculan Disputations*, and others, reflect his attempts to make sense of her absence. Most notably, his obsession with building a *fanum*, a tomb or shrine, for Tullia and his intense focus on its placement within a particular funerary landscape along the Appian Way, articulated in numerous letters to Atticus (*ad Att.* 12.18; 12.19; 13.6 etc.; cf. Englert. 2017), represent his most profound attempts to memorialize her. This in turn reflects the critical relationship between the living and the dead in Roman culture (Emmerson, 2020), as the Appian Way, passing between and among the funerary monuments on either side of the roadway outside Rome, connected and imbedded the funerary landscape of the dead within the living culture of the city. As a central thoroughfare into and out of the city, its constant stream of passersby and travelers created an ever-shifting and changing funerary landscape. In turn, the visual aesthetics of the funerary monuments within their environment (cf. Cicero's intention to create a unique architectural design for Tullia's *fanum*: *ad Att.* 12.35; 12.36) transformed the journey of each traveler into an ongoing dialogue between the living and funerary landscapes and their respective inhabitants.

Short Bibliography

- Altman, William H.F. 2008. "Tullia's Secret Shrine: Birth and Death in Cicero's *de Finibus*." *Ancient Philosophy* 28. 1-19.
- Butler, Shane, 2018. "Cicero's Grief." *Arion*. 26.1: 1-16.
- Claassen, J.M. 2004. "Plutarch's Little Girl." *Acta Classica*. 27-50.
- Claassen, J.M. 1996. "Exile, Death, and Immortality: Voices from the Grave." *Latomus*. 571-590.
- Emmerson, Allison. 2020. *Life and Death in the Roman Suburb*. Oxford.
- Englert, W. 2017. "Fanum and Philosophy: Cicero and the Death of Tullia." *Ciceroniana On Line*, I.1. 41-66.

- Hallett, J.P. 1984. *Fathers and Daughters in Roman Society: Women and the Elite Family*. Princeton.
- Hope, V.M. 2017. "Living Without the Dead: Finding Solace in Ancient Rome." In *Coming Back to Life: The Permeability of Past and Present, Mortality and Immortality, Death and Life in the Ancient Mediterranean*. Eds. F. S. Tappenden and C. Daniel-Hughes. 39-70. McGill.
- Martelli, F. 2016. "Mourning Tullia: The Shrine of Letters in ad Atticum 12." *Arethusa*. 415-437.
- Treggiari, S. 2007. *Terentia, Tullia, and Publilia. The Women of Cicero's Family*. Routledge.
- Wilcox, A. 2005. "Sympathetic Rivals: Consolation in Cicero's Letters." *AJP*. 237-255.
- Wilcox, A. 2005. "Paternal Grief and the Public Eye: Ad Familiares 4.6." *Phoenix*. 267-287.

Dr. Marsha McCoy
Southern Methodist University Dallas, TX
6425 Boaz Lane
USA-Dallas TX 75205
mmccoy8598@gmail.com

Francesca D'Andrea (Pisa)

Burials and the Buried in Rome's Eastern Countryside: Mapping Funerary Landscapes and Social Identity

This paper investigates the funerary landscape of Rome's eastern suburbs from the Late Republic through the imperial period. What can burial practices reveal about the individuals who shaped – and were shaped by – the Roman city and countryside? Crossed by the roads Tiburtina, Collatina, and Praenestina, this area was densely populated with tombs and inscriptions, making it a valuable case study for exploring how burial distribution patterns reflected distinctions of class, gender, occupation, ethnicity, and social identity.

Despite the wealth of evidence, archaeological and epigraphic data from this region have rarely been examined together. Inscriptions, in particular, have not been systematically mapped or recontextualized within their original settings. As a result, we still lack a comprehensive topographic reconstruction of this funerary landscape. This study addresses that gap by integrating

tombs and epitaphs through a combined contextual and spatial approach. Using QGIS software, it maps graves and inscriptions to enable both diachronic and synchronic analyses, offering new insights into burial patterns in relation to roads, monuments, and activities in the suburban zone.

The objective is to reconstruct the ancient landscape of the Roman periphery as a hybrid and vibrant inhabited space. Roman cemeteries were not remote or inhospitable landscapes but living spaces to pass by, to pause, and to meet. Inscriptions turned tombs into 'talking stones' giving voice to individuals often absent from literary sources and contributing to a more inclusive social history of Rome.

This research is the outcome of work supported by the Fulbright Visiting Scholar Program at Brown University (supervisor: J. Bodel) and by the ERC-funded project "IN-ROME" at the Scuola Normale Superiore in Pisa (P.I. Barbara E. Borg). As a product of this fruitful academic exchange, the present study elucidates the significance of international collaboration in preserving and disseminating knowledge across cultural, disciplinary, and geographic boundaries.

Keywords

- Roman funerary landscape
- Eastern suburbs of Rome
- Epigraphy and archaeology
- Burial practices
- Funerary inscriptions
- Social identity in antiquity
- GIS spatial analysis
- Late Republic and Imperial Rome

Dr. Francesca D'Andrea
Postdoctoral Researcher in Classical Archaeology
Staff member ERC-Advanced Grant Projekt IN-ROME
Scuola Normale Superiore
Via della Faggiola 19
I-56126 Pisa
francesca.dandrea@sns.it

Katharina Meinecke (Saarbrücken)

Viewing Sarcophagi in the Necropoleis of Urban Rome: Visibility and Perception

Sarcophagi are among the most elaborate funerary monuments in Rome, often adorned with figurative reliefs and inscriptions. Yet their set-up in the tombs of urban Rome and environs was often anything but favorable: while some sarcophagi prominently stood in niches or on high bases, burial chambers often became crowded, as new burials were inserted into the tomb. Other sarcophagi were deliberately hidden from view beneath the floor. In addition, many sarcophagi were commissioned during the patron's lifetime; this may mean that the stone containers were already set-up inside the tomb at the time of the burial. What indications does this have for the sarcophagi's visibility? When and how were sarcophagi meant to be seen and perceived? This paper discusses possible viewing scenarios for sarcophagi in necropoleis in the city of Rome and Ostia.

Prof. Dr. Katharina Meinecke
Klassische Archäologie
Universität des Saarlandes
Philosophische Fakultät
Altertumswissenschaften
Postfach 15 11 50
D-66041 Saarbrücken
katharina.meinecke@uni-saarland.de

Philipp Kobusch (Rostock)

*Menschliche Bewegung und Verhaltensmuster in den Nekropolen von Pompeji**

Nekropolen sind multifunktionale Räume, die neben den konkreten sepulkralen Aktivitäten vielerlei andere Handlungsoptionen mit ihren jeweils eigenen Konnotationen boten¹. Diese Vielschichtigkeit entsprechender Handlungs- und Verhaltensmuster, die immer wieder in Schriftquellen kurze

* Arbeitstitel

¹ Emmerson 2020.

Reflexe findet², besaß sicherlich einen enormen Einfluss auf die Raum-Architektur- und Bildperzeption der verschiedenen Passanten- und Nutzergruppen dieser Räume. Entsprechend ist eine Rekonstruktion dieser Aktivitäten für die Beurteilung von Nekropolen als sozialem Kommunikationsraum von großem Interesse. Aus archäologischen Quellen sind diese Aktivitäten und Prozesse aber naturgemäß nicht einfach zu rekonstruieren. Eine sehr detaillierte Betrachtung der räumlich-architektonischen Situation mit ihren spezifischen Affordanzen einerseits und der wenigen archäologischen Überreste, die über Aktivitäten des Grabkontextes hinausgehen, können aber doch helfen, das mögliche Spektrum menschlichen Verhaltens im Nekropolenareal zu untersuchen.

Durch ihre gute Erhaltungssituation und die zeitliche Kohärenz bieten sich die Nekropolen Pompejis in besonderem Maße für einen solchen Zugang an³. Insbesondere mit den in größerer Zahl dokumentierten Graffiti kann ein Element ausgewertet werden, das das Ergebnis einer sekundären Vereinnahmung von Räumen anzeigt und damit sehr unmittelbar auf ein Agieren spezifischer menschlicher Agenten verweist⁴. Die Inhalte dieser Graffiti wurden bereits vereinzelt exemplarisch untersucht und es konnte aufgezeigt werden, in welchem Ausmaß Nekropolen Austragungsort für spezifische städtische Diskurse waren⁵. Es fehlt aber bislang eine detaillierte Auswertung der Graffiti in ihrem inhaltlichen Zusammenspiel einerseits und in ihrem spezifischen räumlichen und architektonischen Kontext andererseits. Eine solche Auswertung, etwa in Bezug auf ihren konkreten Anbringungsort am Bau kann nicht nur über intendierte Betrachterstandorte dieser sekundären

² z.B. Martial 3, 93.

³ Eine umfassende Bibliographie zu den Nekropolen von Pompeji kann hier nicht gegeben werden. Daher hier nur der Verweis auf einige monographische Behandlungen: Kockel 1983; Van Andringa 2013; Campbell 2015; Mazzaglia 2019.

⁴ Die Auswertung von Graffiti hat in den letzten Jahren Konjunktur, so dass das Potential dieser Gattung als sehr gut untersucht gelten kann: monographisch z.B. Langner 2001; Baird – Taylor 2011; Lohmann 2018; Opdenhoff 2021; s. insgesamt die Ergebnisse des Sonderforschungsbereichs 933 „Materiale Textkulturen“ an der Universität Heidelberg. Mit dem CIL IV (auch in Neuauflage) liegt eine breite Dokumentation der Inschriften vor. Übersetzungen finden sich in verschiedenen Kompilaten, etwa Wachter 2019.

⁵ z.B. Opdenhoff 2021, 207-224 (durch den Fokus auf dipinti liegt der inhaltliche Fokus v.a. auf munera und politischen Wahlen; Liebe und Erotik: zuletzt Haug 2025, 102 f. 114 f. 143. Eine sehr kurze Zusammenfassung zu Inschriften in den Nekropolen Pompejis: Campbell 2015, 69 f.

Kommunikationsinitiativen Ausdruck geben, sondern kann auch ausschnitt-
haft das Verweilen bzw. die Bewegung und sogar die Körperhaltung der
(schreibenden) Akteure in spezifischen Räumen erschließen lassen. Ent-
sprechend sind einige grundlegende Verhaltensmuster zumindest einiger
Akteure im Nekropolenareal rekonstruierbar. Diese können einer Auswer-
tung der gebauten Architektur gegenübergestellt werden, aus der, wie schon
oft herausgestellt wurde, ebenfalls ein intendiertes Verhalten (Betrachter-
standorte etc.) erschlossen werden kann. Ziel einer solchen Gegenüber-
stellung ist letztlich die Frage, wie normativ die Affordanz gebauter Architek-
tur und die so erschließbaren Verhaltensnormen für unterschiedliche Benut-
zerguppen sein konnten.

Literatur:

- J. A. Baird - C. Taylor, Ancient Graffiti in Context (New York 2011)
V. L. Campbell, The Tombs of Pompeii. Organization, Space, and Society
(Abingdon - New York 2015)
A.L.C. Emmerson, Life and Death in the Roman Suburb (Oxford 2020)
A. Haug, Die antike Stadt als Gefühlsraum. Rom und Pompeji als Orte der Liebe,
Erotik und Sexualität, Decor 8 (Berlin 2025)
V. Kockel, Die Grabbauten vor dem Herkulaner Tor in Pompeji (Mainz 1983)
M. Langner, Antike Graffitizeichnungen. Motive, Gestaltung und Bedeutung, Palilia
11 (Wiesbaden 2001)
P. Lohmann, Graffiti als Interaktionsform. Geritzte Inschriften in den Wohnhäusern
Pompejis, Materiale Textkulturen 16 (Berlin 2018)
A. Mazzaglia, La necropoli di Porta Nocera a Pompei e il sistema informativo del
Pompeii sustainable preservation project (PSPP). soluzioni informatiche per la
conoscenza, l'analisi e la gestione del dato archeologico (Catania 2019)
F. Opdenhoff, Die Stadt als beschriebener Raum. Die Beispiele Pompeji und
Herculaneum, Materiale Textkulturen 33 (Berlin 2021)
W. Van Andringa, Mourir à Pompéi. Fouille d'un quartier funéraire de la nécropole
romaine de Porta Nocera (2003-2007) (Rom 2013)
R. Wachter, Pompejanische Wandinschriften (Berlin 2019)

Prof. Dr. Philipp Kobusch
Universität Rostock
Heinrich Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften
Schwaansche Straße 3
D-18055 Rostock
philipp.kobusch@uni-rostock.de

Janis Oomen (Groningen)

Lived monuments: Experiencing the funerary landscape of Messana

The aim of this paper is to reconstruct the wide range of experiences of, and interactions with, the funerary landscape of Messana (modern-day Messina, Sicily). The mortuary evidence of this city has been well-documented with several of the epitaphs being found *in situ*. These inscriptions lend themselves well to an analysis that incorporates the perspectives of the different audiences present in the funerary landscape, leading to a reconstruction of the experience of texts in a spatial setting.

I focus on two case studies. The first looks at the interaction between a bereaved individual, the Orti della Maddalena necropolis, and the passersby. A group of four epitaphs, two in Latin (*ISic000787*, *000788*) and two in Greek (*003529*, *003530*), shed light, on the one hand, on how a man named Theseus had to revisit the necropolis to commemorate multiple of his loved ones, while also switching between two languages to do so. On the other hand, these four epitaphs, when seen together, elicited a response from the passersby, which we can try to reconstruct.

The second case study focuses on the interactions between a hypogeum in the San Placido necropolis, the passersby, and the bereaved family. Two epitaphs, one in Latin (*ISic003525*) inside the chamber tomb and reserved for the next of kin, another in Greek (*003524*) on the façade of the monument and 'speaking' to the passersby, shed light on the communicative strategies of epitaphs and the different audiences they targeted.

This paper presents two arguments. First, to understand how the living community interacted with the dead and experienced the funerary landscape, it is important to look at a combination of sources (including epitaphs, but also tomb types, skeletal remains, and grave goods). Second, there are many ways in which such interactions could take place, giving shape to different experiences.

Janis Oomen M.A.
PhD candidate in Ancient History
Groningen Institute of Archaeology
Faculty of Arts
Ancient History – Faculty Board
Oude Kijk in 't Jatstraat 26
NL-9712 EK Groningen
j.oomen@rug.nl

Session 4: Funerary landscapes in North Africa and the Eastern Mediterranean

Philipp Margreiter (Köln)

Totengedenken zwischen Stadt und Land: Die funeräre Landschaft der Stadt Thugga im Spiegel sozialer und visueller Verflechtungen

Die Stadt Thugga im Hohen Tell Nordafrikas stellt ein paradigmatisches Beispiel für die komplexe Verschränkung von urbanem Raum, ländlicher Elitenrepräsentation und sepulkraler Topographie in der römischen Kaiserzeit dar. Zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert n. Chr. entstand hier eine vielschichtige funeräre Landschaft, die sich nicht allein auf die urbanen Nekropolen beschränkte, sondern in einer dichten räumlichen und sozialen Beziehung zu den außerhalb gelegenen Landgütern der lokalen Oberschicht stand. Während die städtischen Eliten ihren Wohnsitz innerhalb der Stadtmauern hatten, errichteten sie ihre repräsentativen, teils monumentalen Grabmonumente bewusst auf ihren Landgütern im unmittelbaren Umland. Diese Funeralbauten waren nicht nur Orte familiärer Memoria, sondern auch sichtbare Zeichen sozialer Distinktion, die sowohl die stadtnahen Verkehrswege als auch die Landschaft dominierten.

Im Kontrast hierzu bestattete die urbane Bevölkerung ihre Toten in den städtischen Stadt Nekropolen, die gleichwohl unter der visuellen Präsenz elitären Totengedenkens standen. Die resultierende funeräre Landschaft war nicht statisch, sondern ein dynamisches Gefüge, in dem Bewegung zwischen Stadt, den umliegenden Landgütern und Nekropolen, ein zentrales Moment der Wahrnehmung und Bedeutungszuschreibung darstellte. Thugga bietet damit ein ideales Fallbeispiel für die Analyse von „perception in motion“ innerhalb römischer Sepulkralräume.

Zahlreiche Grabmonumente sind seit dem 19. Jahrhundert bekannt, ihre topographische Einbindung wurde zuletzt durch den Rus Africum Survey in den 2000er und 2010er Jahren in der Region systematisch erfasst. Die hier gewonnenen Daten ermöglichen es, das Verhältnis von Stadt, suburbanen Landgütern und Nekropolen differenziert zu rekonstruieren. Der landschaftsarchäologische Beitrag zielt darauf ab, die funeräre Landschaft von Thugga im Sinne eines relationalen Konzepts zu fassen, das räumliche, soziale und

visuelle Aspekte verbindet. Im Zentrum steht die Frage, wie Grabmonumente als Knotenpunkte sozialer Erinnerung und territorialer Markierung im urbanen Raum der Stadt Thugga fungierten.

Dr. Philipp Margreiter
DFG-Projekt Meet and Greet
Universität zu Köln
Forsterstr. 32
D-55118 Mainz
philipp.margreiter@gmx.de

Orit Peleg-Barkat – Gregg Gardner (Jerusalem/Vancouver)

Moving Through Funerary Landscapes: Visibility and Audience in Roman Judea – The Case of the Pyramidal Nefesh at Horvat Midras, Israel

This paper examines monumental funerary architecture in first-century CE Roman Judea, focusing specifically on rural contexts through the recently excavated pyramidal tomb marker at Horvat Midras, Israel. Located in an affluent village on the Idumea-Judea border, approximately 40 km southwest of Jerusalem in the Judean foothills, this monument challenges prevailing scholarly focus on urban "display tombs."

Previous research has concentrated on urban funerary monuments – such as those encircling Jerusalem – designed to maximize visibility through strategic shape, size, and location for large, static audiences of city inhabitants and pilgrims. These constitute permanent fixtures in densely populated urban landscapes. The Horvat Midras pyramid, however, operated within fundamentally different parameters: a small rural population, limited local audience, and minimal significance as a travel destination.

Through spatial analysis combining archaeological evidence, ancient road networks, topographical data, and GIS-based viewshed analysis, this study demonstrates how the Horvat Midras monument created dynamic relationships with its landscape. Our viewshed modelling reveals the locations from which the pyramid would have been visible, including nearby hilltop settlements and the main western road corridor. This shows that the

pyramid's builders strategically engaged multiple audiences – both inhabitants of neighbouring hilltop settlements and travellers moving along regional routes. The monument's placement suggests calculated visibility that served the broader local community while also functioning as a landmark for those passing through the area.

This case study reveals that rural funerary architecture employed distinct commemorative strategies, adapting to limited audiences through strategic landscape integration alongside monumental dominance. By analysing the interplay between monument, topography, and transportation networks, this research contributes new understanding of how social elites in Roman Judea's rural communities negotiated commemoration, status display, and territorial identity. The findings reveal how provincial Roman funerary practices balanced local social dynamics with empire-wide commemorative traditions.

Dr. Orit Peleg-Barkat
Senior Lecturer
The Institute of Archaeology
The Hebrew University of Jerusalem
Orit.peleg@gmail.huji.ac.il

Prof. Dr. Gregg E. Gardner
Department of Ancient Mediterranean and Near Eastern Studies
Faculty of Arts
The University of British Columbia
1866 Main Mall, Buchanan C227
Vancouver, BC Canada Canada V6T 1Z1
gregg.gardner@ubc.ca

Nicholas Aherne (Groningen)
Reconstructing Lived Experiences in the Funerary Ritual of Roman Tyre

The term 'viewer' does not entirely do the ancient experience justice when we question, what were the effects of the materiality and visibility of the funerary landscape? To what extent and how could it stimulate emotions, thoughts, and importantly from a spatial investigation bodily actions? Therefore, in

some contexts the term 'responder' may more aptly capture how sarcophagi, tombs, the wider funerary landscape, and ancient persons interacted with and shaped one another. Interested in these questions, this paper conducts a material-visual-spatial analysis of the Deb'aal hypogeum. Nestled in the hinterland of Roman Tyre, the tomb yields 38 burial receptacles: four stone sarcophagi, 29 lead, one terracotta, and four wooden coffins amongst pit graves and wall decoration. The tomb and sarcophagi via their materiality and visibility establish and reinforce a series of boundaries between the realms of the living and the dead that reformulated their relationship and guided mourners and ritual practitioners through loss, grief, and funerary practices. More specifically, the sarcophagi manifest the intricate interplays between the display and concealment of the dead. The visibility of the sarcophagi transcends their elaborate iconography to encompass the overall image of their form, material, and contents. Concerning the lead coffins, I propose that their special material and iconographic properties, experienced through sight, touch, and in a supernatural sense, protected the dead and perhaps also the living. The perpetually visible tomb space and decoration supplement and enhance the commemorative power of the coffins, concealed after burial, thus shaping the transition from funeral to subsequent funerary rites. Furthermore, the reconstruction of the use of the hypogeum and sarcophagi elucidate how the bodies of both the dead and living moved toward and through the tomb space and in relation to its decoration. Employing an interdisciplinary approach, this paper additionally examines grave goods and offerings, including lamps, which would have further contributed to the images of tombs and shaped sensory experiences there.

Nicholas Aherne M.A.
PhD Researcher MARE-Project
Groningen Institute of Archaeology
Faculty of Arts
East-Mediterranean and West-Asian Archaeology – Faculty Board
Poststraat 6
NL-9712 ER Groningen
n.d.aherne@rug.nl

Bariş Yener (Pamukkale)

Passages among Monuments: The Topography of Funerary Space in the Northern Necropolis of Colossae

The northern necropolis of Colossae, situated on a natural terrace overlooking the Lycus plain, offers a compelling case for exploring the topography and visual dynamics of Roman funerary landscapes in Asia Minor. Initial architectural and infrastructural patterns identified during surface surveys (2021-2023) are now being archaeologically tested and expanded through the first season of systematic excavation launched in 2025.

The arrangement of funerary monuments along a descending pathway from the acropolis suggests intentional visual and spatial framing. Additionally, three rock-cut water mills integrated into the necropolis slope reveal the coexistence of commemorative and productive functions. As such, the site exemplifies the intersection of memory, utility, and movement within a shared civic-mortuary landscape.

This paper draws on field data, photogrammetric modelling, and historical mapping to examine how funerary architecture, hydraulic installations, and circulation routes collectively shaped the experience of Colossae's necropolis. By adopting the perspective of a mobile observer – descending, pausing, and looking back – we reconstruct the necropolis not as a static burial ground but as a dynamic corridor of social memory and spatial negotiation.

In doing so, the northern necropolis emerges as an active component of Colossae's urban environment – one in which visibility, movement, and meaning intersect in a carefully structured funerary topography.

Dr. Bariş Yener
Department of Archaeology
Pamukkale University
Denizli, Türkiye
byener@pau.edu.tr

Dimitra Sarri – Aglaia Koutrobi (Korinth)

Shaping the Deathscape of Aigeira's port (Mavra Litharia, Greece)

Mavra Litharia, located on the western coast of Corinthia, has been identified with the ancient port of Aigeira, briefly mentioned by Polybius and Pausanias and marked on the *Tabula Peutingeriana*. Large scale rescue excavations by the Ephorate of Antiquities of Corinthia have brought to light an organized Roman cemetery dated to the 1st–3rd centuries A.D., offering valuable insights into the processes that shaped the funerary landscape of a coastal port settlement.

The cemetery's placement on the slopes of a low hill, at some distance from the port facilities yet visually connected to the maritime horizon, reflects deliberate choices in site selection. The discovery of an earlier Hellenistic cemetery at the hilltop suggests a longstanding association of the area with burial practices, indicating continuity and memory in the landscape's use.

The uniform orientation of the graves, the predominance of rock-cut tombs, and the internally organized layout point to a structured and socially informed development of the burial ground. These spatial patterns suggest that the formation of the deathscape was the result of social negotiation, ritual needs and symbolic associations with the surrounding environment.

By examining the cemetery's topography, internal organization, and architectural variability, this research explores how the community of the Roman port of Aigeira constructed a meaningful mortuary space. The formation of this deathscape reveals the interplay between social hierarchy, landscape symbolism, and collective memory in the shaping of Roman provincial identity.

Dimitra Sarri
Archaeologist, MA
PhD Candidate, University of Heidelberg
Ephorate of Antiquities of Corinthia
Archaeological Museum
GR-20007 Ancient Korinthos, Peloponnisos
dimitra.sari@gmail.com

Aglaia Koutrobi (Korinth)

Roman Corinth: The Formation of a Colony's Deathscape

This presentation focuses on the development of the deathscape in Corinth following its refoundation as a Roman colony by Julius Caesar in 44 B.C. The transformation of Corinth into *Colonia Laus Iulia Corinthiensis* brought profound changes to the city's spatial, social, and cultural dynamics, which are also evident in its funerary landscape. The available data derive mainly from recent large-scale excavations conducted by the Ephorate of Antiquities of Corinthia in the northern sector of the city, where parts of Roman cemeteries have come to light. Supplementary information from smaller-scale rescue excavations in the surrounding area has also been integrated to broaden the geographical and chronological scope of the analysis.

More specifically, the presentation investigates the criteria guiding the selection of cemetery locations, emphasizing their spatial relationship to both the natural landscape and the evolving urban environment. Particular attention is given to their distance from the city center, road accessibility and proximity to abandoned industrial facilities. The reuse of areas previously occupied by Greek-period cemeteries, along with the geological features of the terrain, also contributed to the shaping of the colony's funerary landscape.

In addition to site selection, the internal spatial organization of the cemeteries is also explored. This includes the presence and arrangement of *periboloi* (funerary enclosures), wells, the orientation of graves and the design and placement of tomb monuments. The latter, frequently functioning as territorial markers, played a prominent role in the visual and social construction of the Corinthian deathscape, serving both commemorative and identity-related functions. Their diversity and prominence signal an abrupt transformation in mortuary practices, reflecting the cultural integration of a new population aligned with Roman funerary traditions.

Aglaia Koutrobi
Archaeologist
Ephorate of Antiquities of Corinthia
Archaeological Museum
GR-20007 Ancient Korinthos, Peloponnisos
akoutrobi@gmail.com

Poster

Lorenzo Arbezano (Salerno)

Abellinum. New evidence from the necropolis

The provincial district of Avellino (Campania, Italy) partially corresponds to the historical territorial unit known as Samnium Hirpinum. Considering this geographical boundary and the relationships with the main ancient urban centres of the area (Abellinum, Aeclanum, Compsa), a comprehensive study of the layout of the necropolises and the formal and decorative models distinguishing the funerary buildings has yet to be systematically investigated. This gap seems to arise mainly from the dispersion of evidence, which has both hindered the establishment of an overall interpretation of the sepulchral monuments and compromised the possibility of achieving an integrated approach between the contextual architectural remains and the spolia. This contribution aims to draw attention to the monumental necropolises of the Roman city of Abellinum in order to highlight the relationships between the monuments, the settlement structures, and the natural elements that have conditioned not only the locational and organisational choices but also the subsequent deconstruction of the burial areas. Particularly relevant to the proposed case study is the role of the river Sabato, which acts as a natural separating element between one of the necropolises, the extra-urban quarters, and the fortified city that rises on the plateau of a hill to control the valley. Equally significant is the funerary building referable to a burial area located along a road axis that probably led to the amphitheatre of the colony. The circular structure without a quadrangular podium is accompanied by a mixtilinear exedra which, although considered a completely unique accessory element in the funerary landscape of ancient Italy, reveals itself to be a bearer of effective topographical and visual meanings.

Lorenzo Arbezano, M.A.

PhD student

Dipartimento di Scienze del Patrimonio Culturale

University of Salerno

Via Giovanni Paolo II, 132

I-84084 Fisciano

larbezano@unisa.it

Clara Durand (Pisa)

Women, Status, and the Perception of Funerary Landscapes along the Via Appia: From Aristocratic Mausolea to Imperial Freedwomen

By focusing on female tombs, this paper explores how women contributed to shaping the funerary landscape of the Via Appia and the relationship between social status, monumentality, and the perception of Roman funerary landscapes: the so-called tomb of Priscilla, the tomb of Claudia Semne, and the mausoleum of Cecilia Metella. Approaching these monuments through a perception in motion framework highlights the interplay between social status, visibility, and commemoration in the suburban landscape.

The monumental structure traditionally attributed to Priscilla, wife of the imperial freedman T. Flavius Abascantus under Domitian, occupied a highly visible position near the *Domine quo vadis?* church and, according to Stadius (*Silvae* V.1), combined sumptuous architecture with divine imagery. Claudia Semne's tomb, commissioned by her husband Marcus Ulpius Crotonensis, an imperial freedman under Trajan, was less salient from the road. It relied instead on interior decoration and a surrounding garden (*cepotaphium*) to construct memory. Statues and reliefs repeatedly depicted Claudia *in formam deorum*, transforming the funerary space into an immersive environment where visitors encountered her presence in multiple forms. Cecilia Metella's late Republican mausoleum, prominently sited at the third mile, served as a monumental marker for an aristocratic *gens* and as a political statement set in stone.

By integrating epigraphic, literary, and archaeological evidence, this study reconstructs the likely itineraries and sightlines shaping these encounters. Travellers moving south from the city would encounter a sequence of funerary statements: from the divine associations of Priscilla, to the personalized, garden-enclosed memorial of Claudia Semne, to the aristocratic assertion of Cecilia Metella. Each site offered distinct visual cues that communicated identity and status to passers-by. It argues that the Via Appia's funerary landscape was not a static assemblage of monuments, but a socially stratified, ideologically charged sequence of visual experiences in which women, whether aristocrats, imperial freedwomen, or wives of freedmen, played an active role in shaping the memory of the dead.

Clara Durand, M.A.
PhD student in Scienze dell'Antichità
Archeologia e storia dell'arte del mondo antico
Scuola Normale Superiore, Pisa
Piazza dei Cavalieri, 7
I-56126 Pisa
clara.durand@sns.it

Jürgen Lockau (Mainz)

Die Entwicklung einer funerären Landschaft am Beispiel von Mainz

Ausgehend von dem grundlegenden Gedanken von A. Emmerson wurde die Entwicklung der Siedlung in Mainz untersucht. Der Kern war das Doppel-Legionslager auf dem Kästrich in günstiger Lage gegenüber der Mündung des Mains, das von 13 v. Chr. bis etwa 369/370 genutzt wurde. Flankiert wurde das Kastell im Norden durch ein weiteres Lager in Weisenau und im Süden durch eine Hafenanlage am „Dimesser Ort“, die untereinander mit Straßen verbunden waren. Hinzu kam eine Verbindung zwischen dem Legionslager und der Römerbrücke, die um 27. n. Chr. als eine Holzbrücke ausgeführt wurde. In Weisenau und am „Dimesser Ort“ bildete sich *canabae* aus und im Süden des Kästrich sogar zwei, die durch Gräber aus der frühen Kaiserzeit getrennt waren. Die Fläche zwischen Lager und Brücke blieb zunächst nicht besiedelt und erhielt kein Stadtrecht. Hinzu kommen nach der Zählung von K. Weidemann fünf größere Nekropolen, die das Siedlungsgebiet im Halbkreis umschließen, wobei diese sich am Straßennetz orientierten. K. V. Decker und W. Selzer zählen sogar 17 Nekropolen. Die militärischen Strukturen zeigen eine übergeordnete Planung, während sie bei den zivilen Strukturen nicht erkennbar ist.

Die Nekropole vom Albansberg wurde vom Militär und der Zivilbevölkerung belegt. Auf ihr waren Gräber mit beträchtlichen Abmessungen und hoher Qualität zu finden. Auf der Gräberstraße sind zahlreiche verschiedene Gräber angeordnet vergleichbar mit italischen Nekropolen wie Sarsina. Auch eine Grabanlage mit einem Garten ähnlich den Vorstellungen im Testament der Lingonen oder des Trimalchio wurde dort angelegt als eine funerären Landschaft.

Zwischen der zivilen Besiedlung und den Nekropolen kam es zu Konflikten, die unterschiedlich gelöst wurden:

In Weisenau existierten Siedlung und Grabmäler nebeneinander. Die oben erwähnten frühen Gräber auf dem Kästrich wurden aufgelöst. Nördlich von Weisenau musste eine Töpferei der Gräberstraße weichen.

Diese Beispiele zeigen die Wandlung der funerären Landschaft in der Zeit.

Dr. Jürgen Lockau

Juergen.Lockau@t-online.de

Evangelos Pavlidis – Dafni Maria Tzegkozi (Barcelona/Preveza)

Memory, Landscape, and Social Identity: Interpreting Two Funerary Complexes of Late Roman Actia Nicopolis

The Roman funerary landscape constitutes a multi-layered system of public memory, where topography, architecture, and burial practices are interwoven into a dynamic field of social display and collective identity. The practice of situating Nicopolis cemeteries outside its walls and along major roads – following both the *Lex Duodecim Tabularum* and Greek tradition – served functional as well as ideological purposes.

This paper examines a funerary complex located at Cape Mytikas, the endpoint of the city's main western road and its necropolis, at the harbour of Komaros – a major port of the city. Excavations brought to light tombs from the 4th century., documenting the late phase of use of this necropolis. The positioning of the tombs in this location suggests a conscious choice of spatial and commemorative presence, reinforcing the symbolic role of the landscape, which embodies a maritime boundary and a point of transition.

Furthermore, this study investigates the transformation in the use and perception of public space within the Roman city from the 4th ce. onwards, when the *cardo* flanking the house of Manius Antoninus to the east, was partially occupied by its new bathhouse. This expansion reflects a characteristic of Late Antiquity with a shift in the boundaries between public and private space. The same road – now outside the limits of the newly built Early

Christian wall – was transformed into an unregulated burial area with hastily constructed pseudo-cist tombs made from reused limestone slabs taken from the road itself.

Nevertheless, in both cases, the interplay of natural, urban, and funerary space turned the landscape into a stage of public *commemoratio*, reflecting the transformations of Late Roman Epirus and the ways in which memory, death, and identity became embedded in the urban and natural environment of Nicopolis.

Evangelos Pavlidis
PhD candidate Universitat de Barcelona
Archaeologist
Ephorate of Antiquities of Preveza
108-110, Ethnikis Antistasseos Street
GR-48100 Preveza, Epirus
epavlidis@culture.gr

Dafni Maria Tzegkozi
Archaeologist
Ephorate of Antiquities of Preveza
108-110, Ethnikis Antistasseos Street
GR-48100 Preveza, Epirus
tz.dafni@gmail.com

Videostill by S. D. Schmitz, GU Frankfurt, based on airborne LiDAR scans from GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2016 dl-de/by-2-0, <http://www.lvermgeo.rlp.de> (data edited), and a 3D scan & model of the so-called Igel column by ArcTron 3D GmbH (www.arctron.de), executed on behalf of the Real estate and construction management (LBB) in cooperation with the General Directorate for Cultural Heritage (GDKE) of Rheinland-Pfalz, and within the scope of a project of the German Archaeological Institute (DAI).



Funded by

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft
German Research Foundation



Rheinland-Pfalz
GENERALDIREKTION
KULTURELLES ERBE

**RHEINISCHES
LANDESMUSEUM
TRIER**



**UNIVERSITÄT
DIES
SAARLANDES**

**GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN**